

REZENSION

Wolfgang Einsiedler/Maria Fölling-Albers/Helga Kelle/Katrin Lohrmann (2013): Standards und Forschungsstrategien in der empirischen Grundschulforschung. Eine Handreichung. *Münster u.a.: Waxmann, 164 S., 19,90 €*

Die Autorinnen und der Autor adressieren ihre Publikation v.a. an Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen aus dem Bereich der Grundschulpädagogik. Die Grundschulforschung ist ein Teil der Schulpädagogik, der über die Grundschulzeit hinaus auch die Übergänge vom Elementarbereich und in die Sekundarstufe I betrachtet. Studierende des Grundschullehramts kommen vergleichsweise wenig mit forschungsmethodischen Fragen in Kontakt. Zugleich steigt die Zahl an Forschungsprojekten, die im Elementar- bzw. Primarbereich angesiedelt sind, sodass der Bedarf an wissenschaftlicher Expertise in diesen Feldern wächst.

In den Beiträgen der Publikation werden schwerpunktmäßig Standards der Forschung, wissenschaftstheoretische Grundlagen und Probleme thematisiert; konkrete Forschungsmethoden werden nur am Rande vorgestellt. Der Autor und die Autorinnen betonen, dass sie keine eigenen, neuen Forschungsstandards formulieren wollen; vielmehr geht es ihnen darum, den „State of the Art“ für die Grundschulpädagogik aufzuarbeiten. Hierzu werden im ersten Kapitel zwölf allgemeine forschungsmethodische Standards für die Grundschulforschung

geltend gemacht. Diese zielen methodenunabhängig auf das Ethos einer guten Forschungspraxis ab.

Im zweiten Kapitel werden wissenschaftstheoretische Grundlagen der quantitativen Forschung dargestellt. Wolfgang Einsiedler skizziert anhand des deduktiv-hypothetischen Paradigmas den Zusammenhang zwischen Forschungsfragen, theoretischer Rahmung, empirischem Vorgehen und Theorieentwicklung. Dabei werden wissenschaftstheoretische Überlegungen zugleich in ihrer historischen Entwicklung rekonstruiert wie auch über gelungene Beispiele praxisnah dargestellt. Ein problematisierender Zugang ist kennzeichnend für das Kapitel, dessen Komplexität allerdings ein gewisses Vorwissen bei den Lesern und Leserinnen voraussetzt.

Das dritte Kapitel ist der qualitativen Forschung gewidmet. Helga Kelle betont die prozessorientierte Offenheit qualitativer Vorhaben und setzt sich mit der „Standardisierbarkeit nicht-standardisierter Forschung“ auseinander. Für die Forschungspraxis bei Promotionsvorhaben empfiehlt sie, von einer „Schaukelbewegung von Theorie und Empirie“ auszugehen. Das wissenschaftstheoretische Fundament bilden Überlegungen zum Konstruktivismus und zur Grounded Theory. Anschließend werden die von Steinke (1999) und Wolff (1999) formulierten Standards qualitativer Forschung diskutiert. Das Kapitel ist ähnlich konzipiert wie das zweite und setzt sich praxisnah mit Problemen qualitativer Forschungsvorhaben auseinander. Damit

werden auch die Schwierigkeiten dieses Kapitels übernommen, da auf vergleichsweise wenigen Seiten komplexe Inhalte komprimiert ausgeführt werden.

Maria Fölling-Albers stellt im vierten Kapitel Überlegungen zur Planung eines Dissertationsvorhabens vor. Den Ausgangspunkt bildet die Erstellung eines Exposés, woran anschließend verschiedene Schwierigkeiten im Laufe eines Promotionsprozesses thematisiert werden. Das Kapitel gibt einen guten Überblick und liefert konkrete Hinweise zu Fragen, mit denen sich Promovierende im Vorfeld auseinandersetzen sollten. Einige der Ratschläge, etwa zum Zeitmanagement oder dass man bei Schwierigkeiten das Gespräch mit dem Mentor suchen sollte, erscheinen zwar etwas trivial, müssen deshalb jedoch nicht überflüssig sein. Insgesamt wäre es m.E. allerdings geschickter gewesen, wenn das Kapitel an den Anfang des Buches gestellt worden wäre.

Im fünften Kapitel behandelt Katrin Lohrmann das Publizieren von Forschungsergebnissen in peer-reviewten wissenschaftlichen Zeitschriften. Hierbei gibt sie zunächst einen Überblick über die Vielfalt an erziehungswissenschaftlichen Fachzeitschriften, stellt den Ablauf eines Begutachtungsverfahrens vor und leitet daraus Tipps für das Verfassen von Forschungsartikeln ab. Besonders hilfreich dürften die Hinweise zum – für Nachwuchsautoren und -autorinnen vermutlich nur wenig transparenten – Peer-Review-Verfahren sein. Lohrmann legt Bewertungskriterien offen und gibt Beispiele aus Gutachter-Rückmeldungen.

Das abschließende sechste Kapitel fasst nochmals einige der genannten Aspekte zusammen und stellt u.a. verschiedene Stipendienprogramme vor. Die Empfehlungen, an pädagogischen Tagungen teilzunehmen und sich mit der Scientific Community zu vernetzen, sowie ein kurzer Ausblick auf die Postdoc-Phase runden die Handreichung ab.

Insgesamt gibt das vorliegende Buch einen guten Überblick über die bei Promotions- und Forschungsvorhaben anstehenden Forschungsfragen und -prozesse. Die verschiedenen Beiträge ergeben in der Summe einen stimmigen Leitfaden, an dem sich gerade Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, die in ihren Studiengängen keine forschungsmethodischen Grundlagen erworben haben, gut orientieren können. Die einschlägigen Standardwerke zur quantitativen und qualitativen Forschung kann (und will) die Handreichung nicht ersetzen.

Literatur:

- Steinke, I. (1999): Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung. Weinheim: Juventa.
- Wolff, S. (1999): Subjektivität für alle praktischen Zwecke. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 24, S. 5-24.

Stefan Matern, Hattingen

www.waxmann.com
order@waxmann.com

Unsere Buchempfehlung

Wolfgang Böttcher, Stephan Maykus,
André Altermann, Timm Liesegang
Unter Mitarbeit von Dirk Nüsken

Individuelle Förderung in der Ganztagschule

Anspruch und Wirklichkeit einer
pädagogischen Leitformel

2014, 214 Seiten, br., 24,90 €
ISBN 978-3-8309-3059-4
E-Book: 21,99 €

■ Wolfgang Böttcher, Stephan Maykus,
André Altermann, Timm Liesegang

Individuelle Förderung in der Ganztagschule

Anspruch und Wirklichkeit einer
pädagogischen Leitformel

SOZIALE
PRAXIS



Über ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler des Primar- und Sekundarbereichs I besucht eine Ganztagschule. Wie ist hier individuelle Förderung in entsprechenden Konzepten verankert und wie realisiert sie sich in der alltäglichen Praxis? Mit dem Fokus auf Schülerinnen und Schüler in schwierigen Lebens- und Bildungssituationen wurde in dieser Studie analysiert, inwiefern die fachliche Maxime der individuellen Förderung anschlussfähig ist an das Handeln und an die Förderkonzepte der Lehr- und weiteren pädagogischen Fachkräfte.



WAXMANN